



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

60.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Glaube zur Zeit der Katakomben bestanden hat, und die er stets bestehen wird, so oft ähnliche Zeiten wiederkehren sollten. Hören wir die schönen Worte, gleichsam als Abschiedsgruß an die Katakomben:

Faith of our Fathers! living still
 In spite of dungeon, fire and sword,
 Oh how our hearts beat high with joy,
 Whene'er we hear that glorious word:
 Faith of our Fathers! Holy Faith!
 We will be true to thee till death!

Glaub' unsrer Väter! lebend noch
 Zum Troß von Kerker, Feu'r und Schwert,
 Wie freudig schlägt das Herz uns hoch,
 Wo nur dies ruhmvoll Wort es hört:
 Glaub' unsrer Väter! Heil'ges Gut!
 Wir bleiben treu dir bis aufs Blut!

60.

Wir würden noch gern länger an der blutgetränkten Wiege unserer hl. Kirche, in den Katakomben, weilen, wenn es uns der Raum dieser Schrift gestattete. Wie vieles Interessante könnten wir noch im Einzelnen hervorheben, z. B. das so wichtige Symbol des Fisches, das uns so oft in den Katakomben begegnet. Das griechische Wort für Fisch (ichthys) wurde nach seinen fünf Buchstaben zu fünf griechischen Wörtern ergänzt, welche den kurzen Inbegriff des christlichen Glaubens enthielten: „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.“ Deshalb findet sich in den Katakombendarstellungen so oft der Fisch als Symbol für Christus. Bald sinnbildet der Fisch Christum, wie er das Taufwasser heiligt und uns selbst dadurch zu Fischlein macht — nach den schönen Worten des hl. Optatus: „Indem Christus der Fisch (piscis) in die Quelle niedersteigt, wird diese zur heilbringenden Fischquelle (piscina)“ — wie denn in den ersten Zeiten der Taufbrunnen auch den Namen piscina (Fischquelle) führte und die Wiedergeborenen selbst „Fischlein“ genannt wurden. — Bald begegnet uns das Fischsymbol in Verbindung mit Brod zur Darstellung Christi, wie er sich den Seinen

unter Brodsgestalt zur Speise gibt, wie denn auch der hl. Augustinus die hl. Communion erwähnt als jene „sacramentale Feier, wobei der Fisch (nämlich Christus) vorgefetzt wird.“

Dieses und noch so vieles Andere können wir hier des Raumes wegen nicht näher erörtern. Wir begnügen uns damit, auf einige Hauptpunkte hingewiesen und namentlich darauf aufmerksam gemacht zu haben, wie alle jene uralten katholischen Lehren, welche die sogen. Reformatoren verworfen haben, laut von den Katakombenfelsen verkündigt werden, so daß es als augenfällige Fügung Gottes erscheint, daß die Katakomben — die in den Stürmen der Völkerwanderung und der vielen andern über Rom hereingebrochenen Verheerungen so verschüttet worden waren, daß man ihre Eingänge nicht mehr kannte — gerade im 16. Jahrhundert wieder neu entdeckt und der kirchlichen Forschung erschlossen wurden.

Nehmen wir nunmehr Abschied von dem unterirdischen Rom. Mit welchen Gefühlen und Erinnerungen verläßt der christliche Pilger die hl. Todtenstadt der Katakomben? Möge Abbé Gaume uns seine Worte leihen. Als er mit Schwermuth und Schmerz von der hl. Todtenstadt scheidet, bricht er in die Worte aus:

„In diesem Augenblicke erschien das unterirdische Rom, die große Stadt der Martyrer, unsern Augen wiederum ganz mit den heroischen Erinnerungen, wovon es voll ist, und welche die Ehrfurcht und Liebe zur Kirche zu ihrer höchsten Macht erheben.

Erinnerungen der Kraft. Wunderbarer als der Bau der Pyramiden Aegyptens, Babels, Ninive's, des großen Kanals des Tarquinius, des Colosseums, der Hauptstadt der Cäsaren selbst mit ihrem unermesslichen Umfang und ihren fabelhaften Palästen ist der Bau des unterirdischen Rom, das außerordentlichste Werk, welches der Geist des Glaubens vollendet hat und das Auge des Menschen schauen kann.

Erinnerungen des Muthes und der Heiligkeit. Aus diesen niedlichen Fresken, aus diesen ehrwürdigen Gräften, aus diesen einfachen Gräbern, die dicht an einander sind, aus diesen Straßen, diesen mit Gebeinen belegten Plätzen, aus diesem in allen seinen Theilen mit Blut getränkten Boden,

kurz aus allen Theilen athmet der Duft einer heroischen Heiligkeit, der die Seele erquickt und sie im Vorhof des Himmels leben läßt.

Erinnerungen des Glaubens. Während das Herz sich mit Wonne in einer überall anderswo unbekanntem Atmosphäre erschließt, betrachtet der Geist mit einer tiefen Ergriffenheit diese Wolke von Zeugen jedes Standes, Geschlechtes und Alters, wovon ihm jeder unter dem katholischen Glaubensbekenntnisse seine Blutunterschrift zeigt und zu ihm spricht: *credo: ich glaube.* Beim Tone dieses millionenmal wiederholten Wortes kann der Pilger in den Katakomben nicht anders, er muß gleichfalls mit dem ganzen Nachdruck einer nunmehr unerschütterlichen Ueberzeugung antworten: *credo.* Der Unglaube erweckt sein Mitleid. Die immer wieder auftauchende Polemik über die Göttlichkeit des Christenthums ist in seinen Augen eine Schmach, ein Unding.“

Der Haupteindruck indeß, den wir im Hinblick auf die in unsern Tagen so verfolgte Kirche aus dem unterirdischen in das oberirdische Rom mitnehmen, ist der von der Unbesieglichkeit unserer hl. katholischen Kirche, sowie der von ihrer wunderbaren Sieghaftigkeit. Ja wunderbare Sieghaftigkeit der Kirche! *Ecclesia pressa — ecclesia victrix* (die verfolgte Kirche erweist sich als die sieghafte Kirche) — diese Unterschrift unsers Bischofs Konrad unter einem seiner Bildnisse leuchtet uns in der Fülle ihrer Wahrheit besonders ein, wenn wir, aus den Katakomben an's Tageslicht getreten, St. Peters-Dom über der Hauptstadt der christlichen Welt emporragen sehen. Die Katakomben erscheinen uns dann als die Minen, welche die streitende Kirche in den Tagen jener 300jährigen blutigen Verfolgung rings um das heidnische Rom angelegt hat, um dieses Babylon — wie der hl. Petrus das heidnische Rom genannt — zu sprengen. Und es wurde gesprengt, dieses Babylon, durch die Gebete und Thränen, welche aus diesen Katakomben emporstiegen, und durch die Gebete der hl. Martyrer, mit deren Reliquien diese christlichen Minen angefüllt wurden — und auf den Trümmern der heidnischen Weltstadt erglänzte der Stuhl Petri, umgeben von Heiligthümern des allein wahren Gottes, — die sich an der Stelle der zerschmetterten Göztempel erhoben. O wunderbare streitende Kirche Jesu,

die durch Verfolgung und Bedrückung nicht besiegt wird, sondern — siegt!

Hören wir zum Schlusse noch die trefflichen Worte des hochsel. Bischofs Matthias Eberhard von Trier:

„In merkwürdiger Weise und als ob eigenthümlich sympathetische Bezüge sie mit den Katakomben verbänden und zu denselben hinabzögen, begannen die Päpste unseres Jahrhunderts, seitdem die verschüttet gewesenen Katakomben so weit wieder geöffnet sind, von den Katakomben wieder zu reden. Wenn eine feindselige Gewalt sie bedrängt, dann schweben gleich diese stillen geheiligten Grüfte vor ihrer Seele. Als in den Anfängen unseres Jahrhunderts der gewaltigste Mann des Zeitalters den sanften milden Pius VII. mit Forderungen bedrängte, die das Oberhaupt der Kirche nicht erfüllen konnte, da wies der Papst den Mann, der so viele Bollwerke erobert hatte, auf seine letzte unüberwindliche päpstliche Beste und erklärte, lieber als daß er mit Erfüllung solcher Forderungen sein Gewissen verlege, werde er seinen Stuhl wieder in die Katakomben tragen. Unser hl. Vater Papst Pius IX. hat in ernster Stunde in gleichem Sinne an die Katakomben erinnert, und man hat, als ihm Befolgung von den Fürsten angeboten und damit natürlich auch Fürstendienst angeschlossen wurde, das Wort vernommen: Lieber schwarzes Brod und Wohnung in den Katakomben!“

Gewiß; und von den Katakomben aus würde die Kirche wieder denselben Sieg über ihre Todfeinde erringen, wie zur Zeit der heidnischen Cäsaren. *Ecclesia pressa — ecclesia viatrix.*

61.

Da sind wir wieder emporgestiegen aus der unterirdischen Todtenstadt an's Tageslicht. Die Campagna breitet sich vor unsern Augen aus. Die Abendsonne strahlt golden über die stille Landschaft und läßt sie in reizendem Licht erscheinen. Aber einen ganz anderen unvergleich höheren Reiz hat sie jetzt für uns gewonnen in der Erinnerung an das, was unter ihr verborgen liegt, die Katakomben, woraus einst